

KATRIN STRÖBEL
COLONIZE MY MIND
13.05.2016
— 31.07.2016



STADTGALERIE
SAARBRÜCKEN

Landeshauptstadt
SAAR
BRÜ
CKEN

KATRIN STRÖBEL
COLONIZE MY MIND
13.05.2016
— 31.07.2016

Dass es in den Werken von **Katrin Ströbel** nicht vordergründig um die Flüchtlingskrise geht, die uns in diesen Tagen allseits beschäftigt, zeigt ein Blick auf das vielschichtige Werk dieser Künstlerin, die selbst (*1975 in Pforzheim) zwischen Stuttgart, Marseille und Rabat pendelt und bereits seit vielen Jahren weltweit unterwegs ist. So sind Orts- und Perspektivwechsel das zentrale Thema ihrer Arbeit.

Damit steht sie in einer langen Tradition reisender Künstler, die, angefangen mit den Impressionisten, vor allem die kolonialisierte Welt erkundeten. In diesen Reisen zu „ursprünglichen“ und scheinbar „unverbildeten Naturvölkern“ äußerte sich im 19. und frühen 20. Jahrhundert jedoch nicht nur die Sehnsucht nach Exotik und unverbrauchten Bildthemen, wie beispielsweise in den Werken von Paul Gauguin, sondern die kritische Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen der eigenen bürgerlichen Existenz. Auf das Fremde wurde das projiziert, was man selbst nicht (mehr) besaß, sich aber wünschte. Diese Perspektive zeugt von kolonialen Herrschaftsverhältnissen, die bis heute das Selbstverständnis der ehemaligen Kolonialmächte ebenso prägen wie das ihrer Kolonien. Und hier setzt Katrin Ströbels künstlerische Arbeit an.

That the works of **Katrin Ströbel** are not simplistically about the refugee crisis that preoccupies us on all sides these days is evident from looking at the multilayered oeuvre of this artist, born in Pforzheim in 1975, who herself shuttles between Stuttgart, Marseilles, and Rabat, and has been underway internationally for many years now. Changing places and perspectives is thus the central theme of her work.

This puts her in a long tradition of traveling artists, beginning with the Impressionists, who explored the colonized world in particular. These journeys to “natural” and seemingly “unspoiled primitive peoples” of the nineteenth and early twentieth centuries reflected not only the artists’ desire for exoticism and new pictorial images – as in the works of Paul Gauguin, for example – but also the critical analysis of the basic conditions of their own bourgeois existence. They projected onto the foreign that which they no longer possessed but still desired. This perspective is evidence of the conditions of colonial rule that even today influence the self-image of former colonial powers and that of their colonies. And this is where Katrin Ströbel’s work as an artist begins.



Ein junger
Hauptling hatte sich uns angeschlossen und Vertrauen gewonnen,
denn er zeigte uns voller Stolz sein Haus, darin ein besonderer Licht-
lofer Innenraum war, wo sich nun schon seit einigen Tagen sein
junges Weib aufhielt, ohne hinaus zu dürfen in Licht und Luft.
Wir konnten sie sehen, als sie an die Tür zum Vorraum trat, ihre
Haut war matt, etwas heller und rötlicher als die der anderen
Weiber. Sie sollte schön werden durch diese Einschliefung, sagte der
Gatte, und wirklich gab ihr die hellere Färbung etwas Besonderes,
sagte ich Vornehmer in ihrer ganzen Erscheinung.

In **Die hellere Färbung** gleich am Eingang zur Ausstellung im 1. Stock steht die Hautfarbe als Zeichen gesellschaftlicher Prägung und Differenz im Fokus. Dabei offenbaren die zitierten Aufzeichnungen eines Missionars nicht nur den Herrschaftsblick und damit die Bewertung einer fremden Kultur, sondern zeigen auch, dass die Eingeborenen mit wissenschaftlichem Interesse studiert und nur bedingt als Mitmenschen betrachtet wurden. Am Ende der Hierarchie steht die Frau als Objekt, das „Weib“ des Häuptlings, das eingesperrt wird, um eine hellere und damit „vornehere“ Hautfarbe zu erlangen. Sie ist das Prestigeobjekt, das er den Weißen stolz vorführt, wie sein Haus. Die Künstlerin konterkariert diesen Text durch eine Fotografie, die sie bei einem Straßenfest in Marseille aufgenommen hat – mit Kindern, die sich mit Farbpigmenten bewerfen, um so ihre Hautfarbe nach Lust und Laune zu wechseln.

In **Die hellere Färbung (The lighter coloring)**, right at the entrance to the exhibition on the first floor, the focus is on skin color as a symbol of social definition and difference. The notes of a missionary being quoted reveal not only the ruler's perspective and hence the evaluation of a foreign culture but also show that the natives were studied with scientific interest and only rarely regarded as fellow human beings. At the end of the hierarchy, the woman stands as an object, the "wife" of the chief, who is locked up in order to make her skin color lighter and hence "more distinguished." She is a prestige object he proudly presents to the white man, just like his house. The artist counters this text with a photograph she took at a street fair in Marseilles of children throwing paint at one another, changing their skin color deliberately.



[6 & 7]

DIE HELLERE FÄRBUNG / THE LIGHTER COLORING

2014

Fotografie auf Holzplatte, Schrift-Zeichnung auf Glasplatte /
photography on wood, writing on glass

Installationsansicht / installation view Stadtgalerie Saarbrücken

↑

OBJECTS IN THE PAST ARE CLOSER THAN THEY APPEAR

2016

Wandzeichnung, Acryl / wall drawing, acrylic



Ein weiteres historisches Zitat begegnet uns in **Wohl dem, der nichts ahnt**, einer Rauminstallation, in der Ströbel Plastikplanen zu einem Segel gespannt hat, bestickt mit einem goldenen Schriftzug, der im Geiste wilhelminischer Großmachtphantasien dem Wunsch Ausdruck gibt, über der Südsee die deutsche Flagge wehen zu sehen. Nicht zufällig setzt die Künstlerin diesen nationalistischen Anspruch in altdeutscher Schrift auf ein Material, das in Form von Mehl- und Reissäcken massenhaft im afrikanischen und arabischen Raum zu finden ist und so gleichsam als international besetztes Medium funktioniert. Die im selben Zitat formulierte „Kannibalenfurcht“ (wohlgemerkt aus dem Jahr 1916!) berührt Ströbel's zweites Hauptthema in diesem Raum: Die Angst vor dem Fremden, dem Anderen, dem Unbekannten. Von der Ohnmacht gegenüber den Kräften und Gräben zwischen fremden Kulturen (wie in ihrer 2-teiligen Videoarbeit **Mission Impossible**) bis hin zur tödlichen Angst vor Überfremdung, wie sie sich in der **Deutschlandreise** darstellt – wo die Künstlerin eine Strecke zwischen den Orten gezogen hat, an denen in den 1990er Jahren Brandanschläge auf Asylunterkünfte verübt wurden: Hoyerswerda und Mölln, Solingen und Lichtenhagen. Geblieben sind die Bilder ausgebrannter Häuser und verkohlter Fassaden, die Ströbel mit dieser Wandarbeit als fein ausgearbeitete Aquarelle wieder wachruft. Sie bezieht sich dabei auf Pressebilder, die vielen im Gedächtnis geblieben sind, während die Namen und Gesichter der Opfer ausgeblendet wurden.

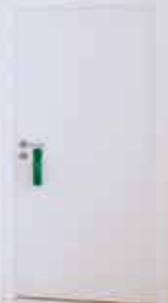
We encounter another historical quotation in **Wohl dem, der nichts ahnt (Happy the man who suspects nothing)**, an installation in which Ströbel stretched plastic tarps into a sail decorated with gold letters expressing, in the spirit of Wilhelmine fantasies of being a great power, the wish to see the German flag flying over the South Seas. Not coincidentally, the artist placed this nationalist ambition in old German lettering on a material that is found everywhere in African and Arab lands in the form of sacks of flour and rice, and so it functions as a widespread international medium.

The “fear of cannibals” formulated in the same quotation (from 1916, mind you!) touches on Ströbel's second main theme in this room: fear of the foreign, the other, the unknown. From the powerlessness in the face of the forces and trenches between foreign cultures (as in her two-part video piece **Mission Impossible**) to deadly fear of foreign infiltration, as presented in **Deutschlandreise (Trip through Germany)**, in which the artist has drawn a line between towns where homes for asylum seekers were burned in the 1990s: Hoyerswerda and Mölln, Solingen and Lichtenhagen. What remains are the images of burned-out buildings and charred façades, which Ströbel reawakens in this wall installation of delicately elaborated watercolors. She refers to the media images that have remained in the memories of many people even as the names and faces of the victims have faded.



[10&11]
**WOHL DEM, DER NICHTS AHNT /
HAPPY THE MAN WHO SUSPECTS NOTHING**
2014
Bestickte Plastikplane, Goldfäden, Bodenzeichnung /
embroidered plastic canvas, gold yarn, floor drawing
Installationsansicht / installation view Stadtgalerie Saarbrücken

↑
**DEUTSCHLANDREISE / TRIP THROUGH GERMANY
(HOYERSWERDA, SOLINGEN, LICHTENHAGEN, MÖLLN)**
2012 / 2016
4 Zeichnungen / 4 drawings, je / each 40 × 30 cm
Wandzeichnung, Acryl / wall drawing, acrylic
Installationsansicht / installation view Stadtgalerie Saarbrücken



Es sind die Spuren und Narben, die der Verlust der Heimat hinterlässt, und denen sich die Künstlerin mit besonderem Interesse zuwendet. Spuren, wie die zerstörten Flüchtlingsheime, aber auch Spuren, die sie auf Grabsteinen chinesischer Einwanderer in Australien ausfindig gemacht hat. In **Towoong** hat sie die Inschriften vor Ort als Frottagen auf hauchdünnem Papier festgehalten – fragil und flüchtig, wie die Identitäten, die bei der Anpassung an die neue englischsprachige Kultur auf der Strecke geblieben sind.

Zeichen menschlichen Lebens, Spuren eines Daseins außerhalb heimatlicher Geborgenheit dokumentiert die Künstlerin auch in ihrer Fotoserie **Wherever I lay my Head**. Es ist ein unscheinbares Bild: ein Koffer, abgestellt, versteckt hinter einem Baum. Nichts mehr und nichts weniger. Und doch ist es ein programmatisches Bild, das die Thematik von Katrin Ströbel im Kern zusammenfasst: Der Koffer als Sinnbild für die Präsenz und die Existenz von Menschen, die unterwegs sind. Das Versteck hinter dem Baum legt nahe, dass es sich um eine unfreiwillige Reise handeln muss – an Orte, wo die blanke Not die Reisenden zum Leben auf der Straße zwingt. Und doch geht es hier nicht darum, menschliche Not festzuhalten, vielmehr richtet die Künstlerin ihren Blick gerade auf die Winkel und Nischen, in denen Menschen mit geringsten Mitteln ein kleines Maß an privatem Raum für sich eingenommen haben, indem sie ihre Habseligkeiten auf Bäumen oder in Koffer verstecken und Schlafplätzen zwischen Mauernischen unterbringen. Für Ströbel sind sie allesamt Zeugnisse von Entbehrung und zugleich Bilder von ganz eigener ästhetischer Kraft und Ausstrahlung.

The artist addresses with special interest the traces and scars left behind by the loss of one's homeland. Traces such as the destroyed refugee shelters but also traces she found on the gravestones of Chinese immigrants in Australia. In **Towoong** she recorded these inscriptions by making rubbings on very thin paper – fragile and fleeting, like the identities left behind when adapting to the new English-language culture.

In her series of photographs **Wherever I Lay My Head**, the artist documents signs of human life, traces of an existence outside of the security of one's homeland. It is an unremarkable picture: a suitcase, set down, hidden behind a tree. Nothing more and nothing less. And yet it is a programmatic image that sums up the essence of Katrin Ströbel's themes: the suitcase as a symbol of the presence and existence of people who are on the move. The hiding place behind the tree suggests that it is an involuntary journey – to places where sheer necessity has forced the travelers to live on the street. And yet it is not about recording human misery; rather, the artist focuses her gaze precisely on the corners and niches in which people with the least means have occupied a small amount of private space for themselves by placing their belongings on trees or in suitcase hiding places and spaces to sleep between niches in walls. For Ströbel, they are all evidence of deprivation and at the same time images of an aesthetic energy and radiance all their own.



[14&15]

TOWOONG

2013 / 2016

6 Frottagen aus einer 15-teiligen Serie /

6 brass rubbings from a series of 15, ca. 100×80 cm

Installationsansicht / installation view Stadtgalerie Saarbrücken



Aus der Serie / from the series:

ANYWHERE I LAY MY HEAD

2009—2016

Fotografie / photography, 45×60 cm





[18&19]

IMPORT / EXPORT

2009

Zeichnungen auf 121 Plastiktüten /
drawings on 121 plastic bags

Maße variabel / dimensions variable

Installationsansicht / installation view Stadtgalerie Saarbrücken

↑

LE FLÂNEUR

2009

Video, 19 min.

Dass die Künstlerin in ihren Werken keine Anklage vorbringt, sondern mit besonderer Sensibilität auch zu den Stellen vordringt, an denen kulturelle Begegnungen und internationale Beziehungen blühende und phantasievolle Zeichen setzt, offenbart sich in ihrer Wandinstallation **Import / Export**: Einfache bunte Plastiktüten, wie sie weltweit im Einsatz sind, wählt Ströbel hier als Bildträger für einen wahren Kosmos aus Werbemotiven afrikanischer, chinesischer, libanesischer, französischer oder auch japanischer Ladengeschäfte, Restaurants und Cafés, wie sie in Paris an jeder Straßenecke zu finden sind. Die Künstlerin durchsetzt sie mit französischen Buchtiteln – Nationalikonen, wie Antoine de Saint-Exupéry's „Kleinem Prinzen“, allerdings in der arabischen Ausgabe. Oder auch Paul Celans Gedichtzeile „(Der Tod ist) ein Meister aus Deutschland“. Dazwischen erscheinen immer wieder auch Porträtzeichnungen, Heiligenbilder und Produktlabels, die Ströbel sorgfältig von Hand auf die dünne Plastikhaut gezeichnet hat.

Dass sie die symbolischen Qualitäten dieser Tüten schätzt, zeigt sich auch an ihrer Videoarbeit **Le flâneur**, die im Treppenhaus – sozusagen als Übergang zur zweiten Ausstellungsebene – zu sehen ist. Eine dünne blaue Plastiktüte ist die „Flâneurin“ in diesem Video. Wir beobachten sie dabei, wie sie den Winkeln, Wegen und Straßenzügen durch eine Stadt folgt, immer nah am Boden – wie eine Spaziergängerin, die getrieben vom Wind dann und wann stehen bleibt, um mit dem nächsten Luftzug weiterzuziehen, immer unterwegs, ohne irgendwo länger zu verweilen. Ein poetisches Bild und eine Metapher, die der Härte des Lebens – wenigstens für kurze Momente – eine eigene Leichtigkeit abgewinnt.

The artist makes no accusations in her works, but instead forges ahead with particular sensitivity to the places where cultural encounters and international relationships offer flourishing and imaginative symbols. This is clear from her wall installation **Import / Export**. Here Ströbel chooses simple, colorful plastic bags of the sort used throughout the world to depict a true cosmos of advertising motifs for the African, Chinese, Lebanese, French, and Japanese stores, restaurants, and cafés that can be found on every street corner in Paris. The artist punctuates them with French book titles – national icons, such as Antoine de Saint-Exupéry's "Little Prince", albeit in an Arabic edition. Or a line from a poem by Paul Celan "[Death comes as] a master from Germany." Here and there between them, there are portrait drawings, images of saints, and product labels that Ströbel has meticulously drawn by hand on the thin plastic skin.

She admires the symbolic qualities of these bags, as is clear as well from her video **Le flâneur**, which is being shown in the stairwell, as a kind of transition to the second level of the exhibition. A thin, blue, plastic bag is the "flâneur" in this video. We observe it as it follows the corners, paths, and streets through a city, always close to the ground, like someone walking blown by the wind, stopping now and again, only to be moved on by the next breeze, always moving, never lingering anywhere for any length of time. A poetic image and a metaphor that for brief moments derives its own legerity from the harshness of life.

Doch anders als die vom Wind bewegte Tüte, werden wir selbst auf unseren Streifzügen durch fremde Städte und Straßen auch vom Blick derer begleitet, die uns begegnen: Menschen mit anderer Hautfarbe, fremder Kultur und einem Blick auf uns, der uns vielleicht irritiert. Aus philosophischer Sicht (Sartre) betrachtet, eröffnet sich aber gerade erst über den Blick die Existenz des Menschen als soziales Wesen, d.h. um zu existieren, sind wir auf unsere Mitmenschen angewiesen – unser Leben vollzieht sich in Bezug auf die Anderen und bedarf immer wieder der Bestätigung. Je geringer aber diese Anerkennung durch den Blick ausfällt, umso mehr kommt unsere eigene Identität ins Wanken. Je weniger wir unser Gegenüber wahrnehmen und kennen, desto mehr bleiben wir einem starren Selbstverständnis verhaftet.

Diese Blickverhältnisse stellt Ströbel in den oberen Räumen zur Diskussion. So kommt die Verunsicherung über die „Anderen“ in einer zweiteiligen Papierarbeit zum Ausdruck, in der die Künstlerin uns eine Zeitungsseite (aus dem Jahr 2006) präsentiert, auf der vollflächig ein Artikel über den Islam unter dem Titel „Der unbekannte Feind“ erschienen ist – illustriert mit einem Auszug aus dem Koran, der peinlicherweise falsch herum abgedruckt war. Wer unter diesen Umständen der „unbekannte Feind“ ist, bleibt demzufolge offen. Die Absurdität dieser Haltung äußert sich außerdem in einem Bild von Flugzeugen, die über Hochhäuser fliegen und sich musterhaft wiederholen. So wird die scheinbar unaufhaltsame Gefahr, die wir spätestens seit dem 11. September mit diesem Bild verbinden, zum unendlich reproduzierbaren Rapport ohne Inhalt.

But unlike the bag moved by the wind, we ourselves are accompanied on our forays through strange cities and streets by the gaze of those we encounter: people with different skin colors, from a foreign culture, and a gaze at us that may perhaps vex us. Seen from a philosophical perspective (Sartre), however, the gaze is what opens our eyes to the existence of humans as social beings, that is, our existence depends on our fellow human beings: our lives are lived in relation to others and require confirmation again and again. But the less of this recognition by the gaze there is, the shakier our own identity becomes. The less we recognize and know the other, the more we remain stuck in a rigid self-image.

These relationships of the gaze are the focus of discussion in Ströbel's rooms upstairs. Thus the uncertainty about "others" is expressed in a two-part work on paper in which the artist presents us with a newspaper page (from 2006) on which a full-page article on Islam titled "Der unbekannte Feind" (The Unknown Enemy) was published, illustrated by an excerpt from the Koran that was, embarrassingly, printed upside-down. Consequently, under these circumstances it is left open who the "unknown enemy" might be. The absurdity of this attitude is also expressed in a photograph of airplanes flying over high-rises in a repeating pattern. The seemingly unstoppable danger that we associate with this image at least since September 11 thus becomes an infinitely reproducible repeat.



↑
DER UNBEKANNTE FEIND 1+2 /
THE UNKNOWN ENEMY 1+2
2008

Fine Art-Prints, 84,1 × 118,9 cm
Installationsansicht / installation view Stadtgalerie Saarbrücken

Neben den Ergebnissen undifferenzierter Panikmache in den Medien und den Folgen einer unaufgearbeiteten Kolonialpolitik bringt Ströbel in den oberen Räumen auch das damit verbundene, problematische Frauenbild ins Spiel.

Die farbige Frau als Inkarnation des „Anderen“ ist nicht nur Projektionsfläche männlicher Phantasien, sondern Verkörperung des Exotischen wie des Bedrohlichen gleichermaßen. In ihrer Arbeit **Reversion** kehrt Katrin Ströbel den Spieß um und konfrontiert uns mit einem Spiegelbild, das unsere eigene Reflexion überlagert – mit dem Bild eines Eingeborenenmädchens, das uns als „Weiße“ gegenübersteht. Dabei treffen wir unseren eigenen Blick und müssen zugleich den ihren aushalten. Es ist ein melancholischer Blick, wie wir ihn von Fotografien kennen, auf denen Eingeborene vorgeführt und präsentiert wurden wie exotische Tiere. Wenn uns das Mädchen auf Ströbels Spiegel nun als „Weiße“ in Lebensgröße begegnet, kehrt sich dieses Verhältnis um und wir sind gezwungen, uns mit ihrem Blick auch ihrer Einschätzung auszusetzen.

In addition to the results of undifferentiated panic mongering in the media and the consequences of colonial policies we have failed to come to terms with, Ströbel also brings the associated problematic image of women into play in the upstairs rooms.

The colored woman as the incarnation of the “other” is not just a projection screen for male fantasies but also the embodiment of the exotic and the threatening in equal measure. In her work **Reversion**, Katrin Ströbel turns the tables and confronts us with a mirror image that is superimposed on our own reflection: an image of a native girl standing opposite us as a “white” person. We meet our own gaze and at the same time have to stand up to hers. It is a melancholy gaze we recognize from photographs in which natives are brought out and presented like exotic animals. When we as “whites” encounter the life-size girl on Ströbel’s mirror, this relationship is reversed, and we are forced to expose ourselves to her assessment by her gaze.

→

REVERSION

2015 / 2016

Zeichnung auf klappbarem Spiegel /

drawing on hinged mirror, 140 × 100 cm

Installationsansicht / installation view Stadtgalerie Saarbrücken



Unter diesen Gesichtspunkten steht für Ströbel auch ihr Status als Künstlerin zur Diskussion, insofern sie als weiße, privilegierte Frau in außereuropäischen Ländern eine Position einnimmt, die immer bereits durch koloniale und historische Verbindungen vorbelastet ist.

In der vielschichtigen Installation **Wenn man dienen kann** verschränkt Ströbel historische Darstellungen von Künstlerinnen beim Zeichnen oder Malen mit Textauszügen, in denen „die Fremde“ erneut mit der kolonialen Brille wahrgenommen wird. Einen unvoreingenommenen Blick gibt es nicht. Was diese weißen Frauen bei ihrem künstlerischen Studium exotischer Länder antreibt, ist eine missionarische Haltung, die grundsätzlich davon ausgeht, dass sie es mit „wildem, unbekanntem Gegenden“ zu tun haben, die der zivilisierten Welt als das „Andere“ gegenüberstehen und die sich glücklich schätzen können, wenn sie in den Genuss westlicher Kultur kommen.

From these perspectives, Ströbel also presents her status as artist for discussion, in that, as a white, privileged woman in non-European countries, she adopts a position that is always already laden with colonial and historical connections.

In the multilayered installation **Wenn man dienen kann (If one can serve)**, Ströbel dovetails historical depictions of women artists drawing or painting with excerpts from texts in which the “foreign woman” is again perceived through colonial spectacles. There is no unprejudiced gaze. What these white women were encouraging with their artistic study of exotic lands was a missionary attitude that fundamentally assumes that we are dealing with “savage, unknown regions” that contrast with the civilized world as the “other” and can count themselves fortunate when they benefit from Western culture.



↑
KATRIN STRÖBEL & EMEKA UDEMBA WAHALA /
RED LANDSCAPE
2013
Fotografie auf Dibond / photography on dibond, 150 × 100 cm



Bild 104. Bei der 2

Wenn man
darf man
an die G
sondern n.
selbstverg
wie es so
Tapfere u
die sich i
wilde, in
Gegende.

Wenn
man
diene
kann



Darin liegt schließlich die besondere Brisanz und Qualität von Ströbels Arbeiten: dass sie uns mit ihren Texten und Bildern sensibilisiert für Missverhältnisse, die höchst aktuell sind, aber ihre Ursachen in einer menschenverachtenden Kolonialpolitik haben, deren Aufarbeitung bis heute nicht oder nur unzureichend stattgefunden hat.

Colonize my Mind ist der Titel unserer Ausstellung und sämtliche Werke darin arbeiten daran, die Brüche sichtbar zu machen, die entstehen, wenn das aus kolonialen Herrschaftsverhältnissen hervorgegangene Überlegenheitsdenken zur natürlichen Überzeugung geworden ist. In dem Moment, in dem die Kolonialisierung unser Denken durchdringt, in dem wir kolonialistische Denkweisen verinnerlicht haben, ist sie am Ziel!

Die Flüchtlingskrise führt uns die unaufhaltsamen Konsequenzen dieser Politik krass vor Augen. Und doch sind Katrin Ströbels Bilder und Räume voller Poesie und zeugen von einem Sinn für das Schöne, das im Detail steckt und das menschliche Leben auch oder gerade dann noch bestimmt, wenn es sich um erträumte Vorstellungen handelt.

Die Tropen sind so eine Traumlandschaft, und Ströbel inszeniert sie in ihrer ganzen Pracht im letzten Raum des Obergeschosses. Hier präsentiert sie das von Ventilatoren bewegte Bild der senegalesischen Urlaubsinsel **Île de Gorée**. Doch auch diese perfekte Urlaubskulisse hat ihre Tücken und so erweist sich die Palmenidylle als letzte Station auf afrikanischem Boden, von der aus die Sklaven in die USA verschifft wurden.

Therein lies the particular power and quality of Ströbel's works: with their texts and images, they sensitize us to inequalities that are extremely topical but whose causes lie in colonial policies that were contemptuous of other peoples and that have not yet been addressed, or only inadequately so.

Colonize My Mind is the title of our exhibition, and all the works in it expose the rifts that result when the idea of superiority that resulted from the conditions of colonial rule becomes a natural conviction. At that moment when colonization permeates our thinking, when we have internalized the colonialist way of thinking, it has achieved its goal!

The refugee crisis flagrantly exposes the inexorable consequences of these policies. And yet Katrin Ströbel's pictures and room installations are full of poetry and provide evidence of a sense of the beautiful that lies in the details and that determines human life also or even especially when dreamed ideas are concerned.

The tropics are thus a dream landscape, when Ströbel shows them in all their splendor in the final room on the upper floor. Here she presents an image of a Senegalese vacation spot blown about by fans: **Île de Gorée**. But even this perfect vacation backdrop has its perils, and it turns out that this idyll with palm trees was the final stop on African soil from which the slaves were shipped to the United States.



[28 & 29]

WENN MAN DIENEN KANN / IF ONE CAN SERVE

2014

Installation

Zeichnungen (Chinesische Tusche, Sprühfarbe) C-prints,
Transparentpapier, Holzleiste / drawings (chinese ink, spray
paint), C-Prints, transparent paper, 280 × 220 cm

Installationsansicht / installation view Stadtgalerie Saarbrücken

↑

COLONIZE MY MIND

2016

Fine Art-Print auf Hahnemühle / Fine Art-Print on Hahnemühle

42 × 59,4 cm



Für den Innenhof hat Katrin Ströbel eine Bild-Text-Serie entwickelt, die sich unter den Arkaden wie ein poetischer Film entfaltet: Das Leben als Transitzone ... im Übergang begriffen ... mit zwischenmenschlichen Begegnungen ... einem Kuss, einem Handschlag ... immer begleitet von der Frage, ob sie Zeichen eines Anfangs oder Endes, einer Begrüßung oder eines Abschieds waren. Und immer wieder der Aufenthaltsort – Ort der Begegnung oder der Trennung? Fluchtpunkt oder Heimat? Sind wir aus Versehen oder mit Absicht hier gelandet? Bringt er Glück oder Schmerz oder das Paradies? Am Ende, nach dem Transit, nach der Übergangszeit steht jedoch nicht die Heimat, sondern das Exil ...

For the inner courtyard, Katrin Ströbel developed a series of images and texts that unfolds beneath the arcades like a poetic film: Life as transit zone ... in transition ... with interpersonal encounters ... a kiss, a handshake ... always accompanied by the question whether they were signs of a beginning or an end, a greeting or a farewell. And again and again the whereabouts – a place of meeting or of separating? Vanishing point or homeland? Did we arrive here by mistake or by intention? Does it bring happiness or pain or paradise? In the end, after the transit, after the period of transition, however lies not the homeland but exile ...



[32&33]

ÎLE DE GORÉE

2016

Installation

Digitalisierte Zeichnung, Digitaldrucke, 2 Ventilatoren /
digitized drawing, digital print, 2 ventilators, 340 × 290 cm
Installationsansicht / installation view Stadtgalerie Saarbrücken



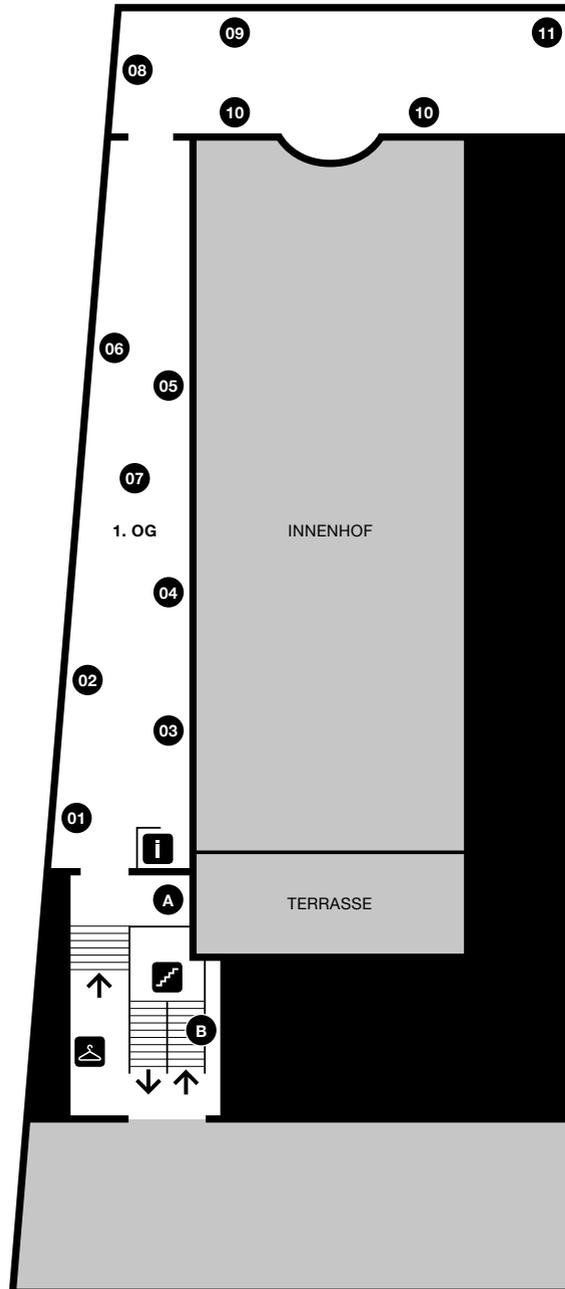
IM ÜBERGANG BEGRIFFEN

2016

Leuchtkasteninstallation / light box installation
Innenhof / courtyard Stadtgalerie Saarbrücken

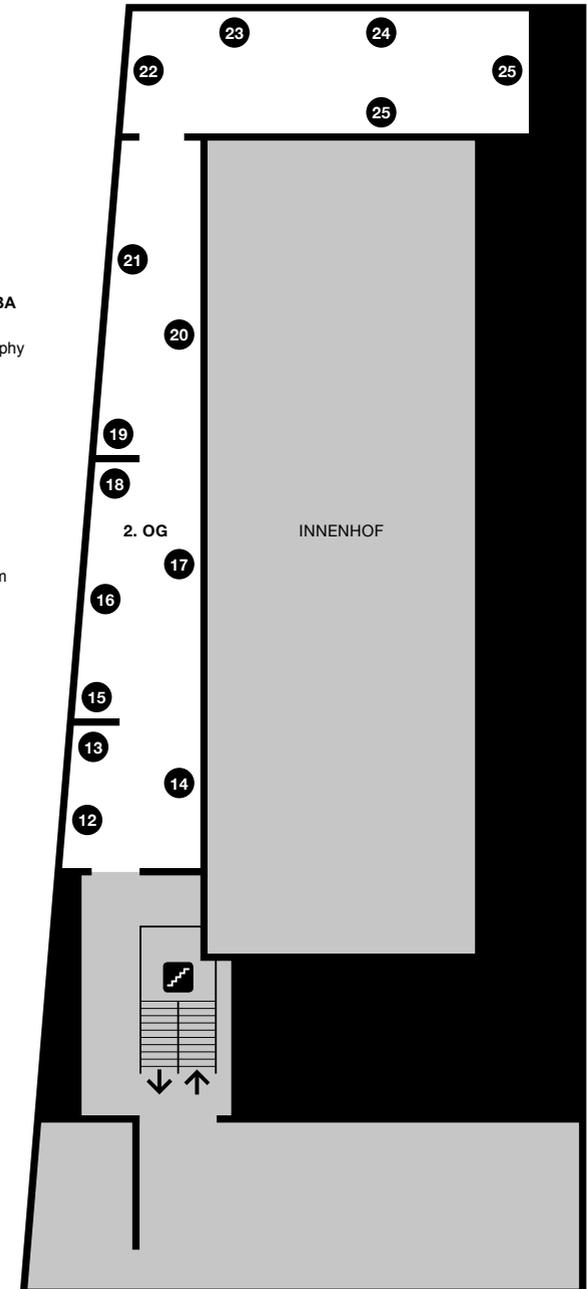
1. OBERGESCHOSS

- A POL**
2008, Bodenzeichnung / floor drawing,
Ø 350 cm
- B LE FLÂNEUR**
2009, Video, 19 min.
- 01 OBJECTS IN THE PAST ARE
CLOSER THAN THEY APPEAR**
2016, Wandzeichnung / wall drawing
- 02 WOHL DEM, DER NICHTS AHNT**
2014, Installation
- 03 DIE HELLERE FÄRBUNG**
2014, Installation
- 04 TRAUURIGE TROPEN,
WEINENDE WEINBERGE**
2010, 2 Aquarelle / 2 water colors,
je / each 50×70 cm
- 05 HAPPY END, HERIBERT (ANGST
ESSEN SEELE AUF – SEELE
ESSEN ANGST AUF)**
2016, Kartoffeldruck / potato print,
C-Print, 45×60 cm
- 06 DEUTSCHLANDREISE
(HOYERSWERDA, SOLINGEN,
LICHTENHAGEN, MÖLLN)**
2012 / 2016, 4 Zeichnungen /
4 drawings, je / each 40×30 cm,
Wandzeichnung / wall drawing
- 07 MISSION IMPOSSIBLE**
2008, 2-teilige / 2 part
Video-Installation, 2 min.
- 08 DIE LINIEN, DIE NARBEN**
2014, Installation
- 09 TOWOONG**
2013 / 2016, 6 Frottagen /
6 stone rubbings, ca. 100×80 cm
- 10 ANYWHERE I LAY MY HEAD**
2009–2016, 4 Fotografien /
4 photographs, je / each 45×60 cm
- 11 IMPORT / EXPORT**
2009, Installation, Maße variabel /
dimensions variable



2. OBERGESCHOSS

- 12 ME LOOKING AT YOU
LOOKING AT ME**
2016, Wandzeichnung / wall drawing
- 13 DER UNBEKANNTE FEIND 1+2**
2008, Fine Art-Prints, 84,1×118,9 cm
- 14 IRANIAN JOKE**
2011, Video, 2 min.
- 15 KATRIN STRÖBEL & EMEKA UDEMBA
WAHALA / RED LANDSCAPE**
2013, Fotografie auf Dibond / photography
on dibond, 150×100 cm
- 16 WENN MAN DIENEN KANN**
2014, Installation, 280×220 cm
- 17 LA GÉOGRAPHIE DE LA PEINE**
2015, Collage, 23×32 cm
- 18 REVERSION**
2015 / 2016, Zeichnung auf klappbarem
Spiegel / drawing on hinged mirror,
140×100 cm
- 19 COLONIZE MY MIND**
2016, Fine Art-Print, 42×59,4 cm
- 20 PÈLERINAGE**
2015, Zeichnung auf Buchseite /
drawing on page, 18,5×1,5 cm
- 21 DON'T SAY SHE'S NOT LIKE THAT**
2010, Zeichnung, 13-teilig / series of
13 drawings, 30,5×22 cm
- 22 TRANS**
2009, Vinylruck / vinyl print,
150×200 cm
- 23 TROPICAL DOME 1 /
TROPICAL DOME 2**
2012 / 2016, 2 Tuschezeichnungen
auf Wandmalerei / 2 ink drawings
on wall painting
- 24 PORTRAITS**
Schrift auf Papier, 27-teilig / writing
on paper, 27 parts, je 30×22 cm
- 25 ÎLE DE GORÉE**
Installation, 340×290 cm



BIOGRAFIE / BIOGRAPHY

- 1975** geboren / born in Pforzheim
lebt und arbeitet / lives and works in Marseille (F) und Rabat (MA)
- 1995—2001** Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
- 1997—2002** Studium der Literaturwissenschaft, Universität Stuttgart
- 2002—2006** Dozentin an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart
- 2007—2012** Dozentin an der Goethe-Universität Frankfurt
- 2011** Gastdozentin für Zeichnung, Illinois State University,
School of Art, Bloomington (USA)
- 2012** Gastdozentin für Zeichnung, National Art School, Sydney (AUS)
- 2012** Promotion an der Phillips Universität Marburg, Institut für Kunstgeschichte
- seit 2014** Professur für Zeichnung, Villa Arson, Ecole nationale supérieure d'art,
Nizza (FR)

AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL) / EXHIBITIONS (SELECTION)

- 2016** *Colonize my Mind*, Stadtgalerie Saarbrücken
Rêve d'obscur: au pays des étoiles terrestres, Musée du cristal
St. Louis-lès-Bitche (F)
Vigies and Co, Centre d'Art Nei Liicht – Ville de Dudelange (LU)
Wilde Kartoffel, Kunstmuseum Reutlingen
49 Nord 6 Est, FRAC Lorraine, Metz (F)
- 2015** *frontières fluides – fluid boundaries*, Zeppelin Museum, Friedrichshafen
Blurring Boundaries – flirrende Grenzen in Kunst und Gesellschaft,
Kunstverein Neuhausen
- 2014** *From safety to where?*, Kunstvlaai Amsterdam (NL)
Die hellere Färbung, Galerie Heike Strelow, Frankfurt/Main
- 2013** *huellas notables*, El Borde, Centro de la Imagen, Lima (PE)
ankommen, Sammlung Peter & Alison Klein, Eberdingen
à l'interface, Le Cube, independent art room, Rabat, Marrakesch (MA)
- 2012** *From/To [AUS]*, Metro Arts, Brisbane (AUS)
Grenzüberschreitungen #3, Bahnwärterhaus Villa Merkel, Esslingen
- 2011** *beyond football – shifting interests and identity*, Savvy contemporary, Berlin /
Goethe-Institute, Lagos (NG)
Zwischen Räumen, Kunstverein Göttingen
ströbel/travis, New Capital, Chicago, IL (USA)
toubab, Städtische Galerie Kirchheim

Stadtgalerie Saarbrücken

St. Johanner Markt 24
66111 Saarbrücken

Telefon: +49 681 905-1842
Telefax: +49 681 905-1830
stadtgalerie@saarbruecken.de
www.stadtgalerie-saarbruecken.de

Impressum

Herausgeberin: Landeshauptstadt Saarbrücken /
Stadtgalerie Saarbrücken
Ausstellung / Text: Andrea Jahn
Übersetzung: Steven Lindberg
Redaktion: Kamila Kolesniczenko
Gestaltung: Ingo Ditzges
Fotografien: Anton Minayev

Landeshauptstadt
**SAAR
BRÜ
CKEN**